

Vor vielen Jahren

schrieb ich ein kleines Büchlein mit dem Titel *Als man sich auf Weihnachten noch freuen konnte*. Es erreichte viele Auflagen, wurde viele Jahre im Rundfunk gelesen und zweimal sogar im Fernsehen besprochen. Das ist kein Werbespruch – als ich es dieses Jahr wieder einmal las, fiel mir auf, wieviel Vorausschauendes da zu lesen ist. Bedauerlicherweise.

*

Da steht zum Beispiel: „Vielleicht hat die Weihnachtswerbung schuld, daß die Weihnachtsgeschenke größer und die Weihnachtsfreude kleiner geworden ist.“ Und dann mußte ich selber schmunzeln, als ich diesen Satz fand: „Nun beginnt Weihnachten schon im Oktober und demnächst vielleicht im August.“ Nach einer Lesung, die vor einigen Jahren stattfand, sagte ein Herr zu mir: „Also das mit dem Weihnachten im August ist wohl ein bißchen übertrieben.“ Mitnichten, lieber Herr! Die ersten Lebkuchen sah ich dieses Jahr im August, die ersten Weihnachtsstollen Anfang September. Und die ersten Kataloge mit Weihnachtsgeschenken trafen tatsächlich Ende August ein, darunter auch schon Weihnachtskugeln.

*

Seit ich mit unserer Reisegruppe vor einigen Jahren in der Adventzeit das Erzgebirge besuchte, leuchtet vor meinem Hauseingang der Herrnhuter Stern, und zwar ab dem ersten Adventwochenende. Erfreulicherweise wird das nun in meinem Dorf auch schon mehrfach nachgeahmt – ein Gruß aus dem Erzgebirge in den Wienerwald. Als ich dieses Jahr beim örtlichen Elektriker wieder die Bestellung aufgeben wollte, meinte der: „Kein Problem, wir machen die Weihnachtsbeleuchtung für die Gemeinde schon ab dem 14. September, da machen wir das gleich mit...“

*

Vielleicht meint der eine oder andere von den Lesern: „Na ja, ist vielleicht etwas übertrieben, aber nicht so schlimm.“ Vielleicht. Als ich Kind war, gab es in Wien in der Vorweihnachtszeit zwei Weihnachtsmärkte: einen in der Innenstadt und einen am Stadtrand, und für mich war das ein ganz großes Erlebnis. Das Angebot war – aus heutiger Sicht – eher mager, aber das Ganze war eben weihnachtlich und eine Vorfreude auf das Fest, und das alles in einer wirtschaftlich eher armen Zeit, in der man sich auf Weihnachten aber noch freuen konnte. Heute gibt es in Wien geschätzte einhundert Weihnachtsmärkte. Märkte, wohlgemerkt.

*

Wissen Sie, was ich fürchte? Daß sich diese Freude heute nur noch die ältere Generation vorstellen kann oder glückliche Kinder mit Eltern, die diese Freude in der Familie über Generationen hinweg erlebt haben. Ich fürchte allerdings, das ist nicht mehr die Mehrheit. Und der Weihnachtsbaum, den man vorher schon hundertmal in aller Öffentlichkeit beleuchtet gesehen hat, erzeugt auch nicht mehr jene Wirkung. Da ist zu Halloween schon mehr los. Na ja, trauern wir nicht den vergangenen Zeiten nach – aber nehmen wir uns Zeit, zumindest daran zu denken und kaufen wir die Lebkuchen nicht schon im August, auch wenn sie im Sonderangebot sind.

*

Und vielleicht haben Sie Gelegenheit, mit Ihren Freunden, Kindern und Enkeln in einer stillen Stunde (einer stillen, wohlgemerkt) von den Weihnachten zu erzählen, auf die man sich noch richtig freuen konnte. Und sollte Ihnen dabei eine Träne in die Augen kommen: Schämen Sie sich deswegen nicht. Und wenn Sie weinen, weinen Sie auch wegen der Zeit, in der wir gerade leben.

Konrad Windisch